

Was heißt „normale Arbeit“ der staatlichen Organe?

Wie arbeiten die Parteiorganisationen in den örtlichen Organen der Staatsmacht mit dem Brief des Zentralkomitees?

Der Brief des Zentralkomitees an die Genossinnen und Genossen in den örtlichen Organen der Staatsmacht erläutert präzise, wie an die Lösung der Aufgaben auf dem Gebiet der Landwirtschaft herangegangen werden muß. Beim Studium dieses Briefes machten wir uns in der Parteileitung beim Rat des Kreises Finsterwalde ernste Gedanken über unsere bisherige Arbeit. Wir kamen zu der Schlußfolgerung, daß die Probleme der Leitungstätigkeit, der Erhöhung der Marktproduktion, der Entwicklung der Viehbestände, des ländlichen Bauwesens und vor allem der Entwicklung der neuen LPG Typ I stärker in den Mittelpunkt der Arbeit der Parteileitung sowie der gesamten Parteiorganisation gestellt werden müssen.

Bei der Auswertung des 8. Plenums war die Parteileitung schon davon ausgegangen, daß jeder Mitarbeiter des Rates des Kreises, und nicht nur die Genossen und Kollegen der Abteilung Landwirtschaft[^] für die Durchführung der Parteibeschlüsse gerüstet sein muß. Wir sorgten dafür, daß sich alle Mitarbeiter in Seminaren mit den Materialien und Beschlüssen des Plenums vertraut machten und in allen Abteilungen konkrete Konzeptionen für die Lösung der Aufgaben erarbeitet wurden.

Nachdem alle Bauern im Kreis für die genossenschaftliche Arbeit gewonnen waren, trat unter den Mitarbeitern des Rates die Tendenz auf, wieder zur „normalen“ Arbeit überzugehen. Es zeigte sich, daß unter „normaler“ Arbeit der alte, nicht mehr zureichende Arbeitsstil verstanden wurde. Der Brief des Zentralkomitees fordert aber, daß die Beschlüsse zur Durchführung der Richtlinien des 8. Plenums, verbunden mit den praktischen Erfahrungen der Bauern, Grundlage für den neuen Arbeitsstil der staatlichen Organe zu sein haben. Die Organisation des Aufschwunges der Produktion und

der genossenschaftlichen Arbeit in den LPG, das gehört jetzt zur „normalen“ Arbeit der staatlichen Organe.

Das war längst nicht allen Mitarbeitern, ja nicht einmal allen Mitgliedern des Rates und der Parteileitung sofort klar. Als Alarmzeichen aus verschiedenen Gemeinden des Kreises kamen, griff das Büro der Kreisleitung ein und setzte ■durch, daß mit verstärkter Kraft in den Dörfern gearbeitet und den jungen Genossenschaften bei der Organisation der genossenschaftlichen Arbeit und der Festigung ihrer LPG geholfen wird.

Trotzdem in unserem Kreis die überwiegende Mehrzahl der Genossenschaften noch sehr jung ist, haben die Bauern den feindlichen Argumenten, nach denen wir schon verhungert sein müßten, durch ihre Arbeit einen entscheidenden Schlag versetzt. In der Zeit vom 1. Januar bis 30. September 1960 wurden die Pläne bei Schlachtvieh mit 102,1 Prozent, bei Milch mit 103,9 Prozent und bei Eiern mit 107,4 Prozent übererfüllt. Bei dem im Bezirk entwickelten „Olympischen Fünfkampf“, bei dem es um die schnelle und verlustlose Einbringung der Hackfrucht- und Maisernte, die Organisation der genossenschaftlichen Herbstbestellung, die Erfassung von Schlachtvieh und die Erfüllung des Aufkommens bei Milch geht, nimmt unser Kreis den ersten Platz ein.

Diese guten Ergebnisse, die ohne Zweifel auch Rückschlüsse auf die staatliche Leitungstätigkeit zulassen, können bei oberflächlicher Betrachtung die Meinung hervorrufen, daß bei uns im Kreis alles in Ordnung sei. Aber schon bei der Entwicklung der Viehbestände zeigt sich, daß noch große Anstrengungen zu machen sind, um die gestellten Ziele zu erreichen. Die Planerfüllung in den einzelnen Gemeinden ist von großer Unterschiedlichkeit, und die Ferkelsterblichkeit beträgt noch immer über 16 Prozent,